

1. An Voraussetzungen für die Erkenntnis des genetischen Zusammenhangs der heute „indogermanisch“ genannten Sprachen hat es längere Zeit vor den definitiven Äußerungen zu diesem Zusammenhang nicht gefehlt, die in die Jahre kurz vor und kurz nach 1800 gesetzt werden (unten 2). Jahrhunderte davor gab es Menschen, welche die Kenntnis von Latein und Altgriechisch mit der einer germanischen (z. B. Deutsch) und einer slavischen Sprache (wie „Böhmisch“) vereinigten; „dazu kam bei vielen die Bekanntschaft mit der zweitwichtigsten Sprache des islamischen Nachbarbereiches, dem Neupersischen“¹. Deren Ähnlichkeiten hat man natürlich gesehen²; daß man sie nicht als Abstammung aus einer gemeinsamen Vorstufe deutete, resultiert aus der Verhaftung des damaligen Denkens mit übermächtigen geschichtlichen Vorstellungen. So wurden die deutlich sichtbaren Übereinstimmungen zwischen Latein und Altgriechisch je nach der kulturellen Gewichtung als Austausch in die eine oder andere Richtung gedeutet; Formen jüngerer – z. B. germanischer – Sprachen führte man auf das ehrwürdige Latein zurück, wobei innerhalb dieser irrigen Auffassung erstaunlich richtige, bleibende Verbindungen gesehen wurden³. Vor allem aber führte die Überzeugung, die drei heiligen „Sprachen des Paradieses“ müßten zusammengehören, zur unausweichlichen Zusammenstellung zweier verwandter Sprachen, Griechisch und Latein, und einer mit ihnen nicht verwandten Sprache, Hebräisch. Dessen Einbeziehung dauerte, wie RUTH RÖMER schreibt⁴, „teilweise sogar bis in das 19. Jahrhundert. Die Gelehrten der europäischen Nationen fühlten sich lange gedrängt, die eigene Sprache direkt aus dem Hebräischen herzuleiten. Dabei stellten sie die abenteuerlichsten Etymologien auf“.

¹ MAYRHOFER 2005, 103. — An dieser Stelle habe ich ein neues Mal RÜDIGER SCHMITT und INGRID MAYRHOFER sowie dem Mitherausgeber der Akademiereihe „Veröffentlichungen zur Iranistik“ VELIZAR SADOVSKI für vielfache unterstützende Arbeit bei der Herstellung dieser Schrift zu danken.

² Vgl. die Lit. bei MAYRHOFER 2005, 103 Anm. 2; s. METCALF 1974 *passim* (mit weiterer Lit.), MULLER 1986, 3–9, DROIXHE 1994 *passim*, DROIXHE et al. (ed.) 1984 (s. IC 31b, Nr. 3).

³ Vgl. ARENS 1969, 66ff. (zu JULIUS CAESAR SCALIGER [Lautentsprechungen german. Wörter, denen griechische Herkunft zugeschrieben wird]), 96ff. (zu LEIBNIZ), 155ff. — S. ferner FELLMANN 1975 (~ TH. STEPHENS [1583]).

⁴ RÖMER 1989, 38; s. die weitere Lit. bei MAYRHOFER 2005, 104 Anm. 3.

2. Das vorher Geschilderte erklärt, wieso die methodische Reifung erst um die Wende zum 19. Jahrhundert erreicht wurde, mit der die regelhafte Ähnlichkeit zwischen Sprachen nicht anders denn als gemeinsame Herkunft aus einer älteren Stufe erklärt werden konnte; die klassisch gewordene Formulierung dieser Erklärung ging von der Kenntnis der damals dem Westen zugänglich gewordenen Sprache Alt-Indiens aus, die freilich nicht die einzige Ursache der neuen Erkenntnis war – das Beispiel des großen dänischen Sprachforschers RASMUS KRISTIAN RASK (1787–1832) zeigt, daß auch ohne Einbeziehung des Sanskrit eine historisch-vergleichende Indogermanistik auf Grund der bereits vorher in Europa bekannten Sprachen wie Germanisch, Griechisch, Latein, Slavisch u. a. möglich war⁵. Die Geschichtsschreiber der Indogermanistik berichten freilich vor allem von Sir WILLIAM JONES⁶, in neuerer Zeit auch von NATHANIEL BRASSEY HALHED⁷, auf dem JONES' berühmte Formulierung beruhen mag; sie wendet sich verstärkt dem Buch des deutschen Romantikers FRIEDRICH SCHLEGEL, „Ueber die Sprache und Weisheit der Indier“ (1808), zu⁸.

⁵ S. die Lit. bei MAYRHOFER 2005, 104 Anm. 6.

⁶ S. dazu die reiche Lit. bei MAYRHOFER 1983, 125f., MAYRHOFER 2004, 222 Anm. 3–12. — Vgl. ferner R. J. KISPERT, Sir William Jones. A new perspective on the origin and background of his „Common Source“ (*Georgetown Univ. Papers on Language and Linguistics* 14 [1978] 1–68); G. CANNON, *Sir William Jones. A Bibliography of Primary and Secondary Sources*, Amsterdam 1979; ders., Sir William Jones and British Public opinion toward Sanskrit Culture (*JAsSoc* 22, 3–4 [1980] 1–14); ders., Sir William Jones and the British discovery of ancient Sanskrit culture (*MQu* 22, 3 [1982] 209–225); D. DROIXHE (et al.) 1984, *passim*; T. K. GANGOPADHYAY, Sir William Jones: His Role in the History of the Asiatic Society of Bengal (*JAsSoc* 22, 3–4 [1982] 15–31); R. K. DASGUPTA, Sir William Jones (*Indian Horizons* 33, 3–4 [1984] 17–18 [lt. *IC* 33, Nr. D 120]); H. M. HOENIGSWALD, Sir William Jones and Historiography (*Fs. G. H. Fairbanks* [1985]; non vidi, s. *IC* 32b, Nr. 85], 64–66); R. H. ROBINS, The life and work of Sir William Jones (*TPS* 1987, 1–23); S. N. MUKHERJEE, *Sir William Jones*² (London 1987; lt. *IC* 32b, Nr. 335b); TANAKA 1988; G. CANNON, Sir William Jones and Applied Linguistics (AARS-LEFF [ed.] 1987, 379–389); ders., *The Life and Mind of Oriental Jones* (Cambridge 1990; dazu M. MAYRHOFER, *IC* 35, Nr. A 41, R. ROCHER, *Kratylos* 38 [1993] 164–166); G. CANNON – A. GROUT, British orientalist's co-operation: a new letter of Sir William Jones (*BSOAS* 55, 2 [1992] 316–318); S. S. PACHORI, *Sir William Jones: A Reader* (Delhi – Oxford – New York 1993; s. *IC* 35, Nr. D 107).

⁷ Vgl. dazu v. a. die Publikationen von ROSANE ROCHER; s. die Angaben bei MAYRHOFER 1983, 127 und Anm. 11, 12, 13, 14, MAYRHOFER 2004, 222 und Anm. 13. — Besonders zu beachten ROCHER 1983; s. schon DELBRÜCK 1919, 40.

⁸ Dazu MAYRHOFER 2004 *passim* (mit reicher Lit.); dort (S. 221) ein Hinweis darauf, daß BECHTEL 1892, 1 bereits von der Indogermanistik als „der von F. SCHLEGEL entdeckten

3. Vor der Wende zum 19. Jahrhundert gibt es also noch keine Vorstellung von einer genetisch zusammengehörigen Sprachfamilie „Indogermanisch“ – somit auch keine Versuche, diese zusammenhängend zu beschreiben.

3.1. Als früheste dieser Beschreibungen darf man wohl FRIEDRICH SCHLEGELS Buch von 1808 ansehen, das eine Anzahl von Wortgleichungen für dieses „Verwandtschaftsverhältnis der indischen Sprache mit ihren Schwestern in Europa und Persien...., von denen viele nach unserer heutigen Kenntnis korrekt geblieben sind“⁹, enthält; dazu, noch wichtiger, Vergleichen des grammatischen Baus¹⁰.

3.1.1. Zu Unrecht sind die Wortlisten SCHLEGELS gegenüber den bereits 1768 aus Indien nach Paris geschickten Mitteilungen des französischen Jesuiten GASTON LAURENT CŒURDOUX zurückgesetzt worden, in denen sich viele richtige sanskrit-lateinisch-griechische Wort- und Formgleichungen finden, wie sa[nskrit]. *dānam* = lat. *dōnum*, sa. *vīra-* ~ lat. *vir-tus*, sa. *vidhavā-* = lat. *vidua*, sa. *nava-* = lat. *novus*, sa. *maha*^o ~ lat. *magnus*, gr. *μέγας*, sa. *asti, asi, asmi, santi, siat* ~ lat. *est, es, sum, sunt, sit*. Aus Gleichungen wie diesen – das Vorgelegte war nur eine kleine Auswahl – hätte, wären sie bereits 1768 vorgelegt worden, ein kritischer Geist vielleicht Schlüsse auf eine indisch-lateinisch-griechische Urverwandtschaft, lange vor JONES und SCHLEGEL, ziehen können; er hätte sich freilich von CŒURDOUX' eigenen Anschauungen frei machen müssen, der bei seinen Gleichungen von Relikten nach der babylonischen Sprachverwirrung und von vorgeschichtlichen Lehnbeziehungen ausgegangen war. Entscheidend aber ist der Umstand, daß CŒURDOUX' Manuskript erst vierzig Jahre nach seiner Einsendung veröffentlicht wurde, Jahre nach JONES' Dictum und im Erscheinungsjahr von SCHLEGELS Buch. — Vgl. die Angaben bei MAYRHOFER 1983, 125f. Anm. 5, MULLER 1986, 24f., MAYRHOFER 2004, 223 Anm. 18. [Der Text CŒURDOUX' ist als Anhang meiner Göttinger Akademie-Abhandlung leicht zugänglich geworden (MAYRHOFER 1983, nach S. 154)].

Disciplin“ spricht. — Dagegen ist für AARSLEFF 1967, 124 JONES' Äußerung für die Indogermanistik wichtiger als SCHLEGELS Buch.

⁹ So MAYRHOFER 2004, 223; s. a. a. O. 224 über bleibende Gleichungen wie ved. *ánta-* ~ nhd. *Ende*, ved. *svásar-* ~ nhd. *Schwester*, ved. *vīrá-* ~ lat. *vir*, ved. *dánt-* ~ lat. *dentes*, neupers. *dandān* u. a.

¹⁰ Z.B. über die Bildung des Imperfekts im Indischen und Griechischen nach dem Typus ved. *á-bhav-am* (~ Präsens *bháv-āmi*). „Solche Uebereinstimmung bis in die feinsten Einzelheiten der Structur sind gewiß mehr als eine bloße Merkwürdigkeit“ (SCHLEGEL 1808). S. dazu weitere Lit. bei MAYRHOFER 2004, 225 Anm. 31, 33.

4. Den zeitlich dritten Platz in der Geschichte der Indogermanistik – nach dem Formulierer der Verwandtschaft JONES (– HALHED), dem Begründer SCHLEGEL – nimmt das Frühwerk von FRANZ BOPP (1816) ein. Sein „Conjugationssystem“ wird vielfach als Nachweis der genetischen Verwandtschaft durch den Hinweis auf die frappierende Übereinstimmung der Verbal-systeme der indogermanischen Sprachen angesehen. Wir müssen das heute anders beurteilen: BOPP hat das Bestehen dieser Sprachfamilie längst als durch SCHLEGEL bewiesen angesehen und sein Buch der Entstehung der (Verbal-)Flexion innerhalb dieser feststehenden Sprachfamilie gewidmet¹¹.

4.1. Für die Thematik der hier vorgelegten Schrift ist wichtig, daß BOPP die erste maßgebliche Darstellung der Grundlagen der indogermanischen Sprachfamilie geboten hat¹². Zurecht wurde an BOPPs „Vergleichender Grammatik“ die „Bewältigung eines ungeheuren Stoffes, ... das intuitive Erfassen von Zusammenhängen und die Fülle der Erkenntnisse auf einem Felde, das achtzehn Jahre vorher noch niemand bebaut hatte“¹³, gerühmt; sie sei als „eine epochemachende Leistung“ anzusehen¹⁴. Gewiß ist „BOPPs Werk durch das, was es ausgelöst hat, rasch und gründlich überholt worden“¹⁵. Die „Anwendung der Methode konsequenter Rekonstruktion durch August SCHLEICHER...., weiter die durch die Junggrammatiker erzielten Fortschritte in der Auffassung der Lautgesetzlichkeit, vollends die durch Ferdinand de SAUSSURE inaugurierte *Laryngaltheorie* haben zu solchen Umbrüchen in der Materie geführt, daß heute die Werke der Gründerzeit praktisch nicht mehr konsultiert werden“¹⁶. — Gleichwohl hat gerade EICHNERS bedeutender Beitrag zum BOPP-Symposium 1992, dem diese Sätze entnommen sind, eine Reihe von Beispielen erbracht, die dafür zeugen, „daß gewisse BOPPsche Anschauungen auch heute für die aktuelle Forschung virulent sein können“¹⁷; zu den von ihm gewählten Fällen gehören das germanische schwache Präteritum, der Komprehensiv-Plural

¹¹ Vgl. STERNEMANN 1984, 12, 13, 14, 19, 22; MAYRHOFFER 2004, 226f.

¹² BOPP 1833 (~ BOPP 1989). Zur Erstauflage von 1833(+), der zweiten Auflage in drei Bänden 1857, 1859, 1861, der dritten (nach BOPPs Tod besorgt von ERNST SIECKE [überwacht von ADALBERT KUHN]) von 1868–1871 sowie zur eingehenden Analyse der 2. Auflage durch BENFEY und EBEL s. WINDISCH 1917–1920, 72 f.; vgl. DELBRÜCK 1919, 62, SCHLE-RATH 2000 (~ 1989) 223.

¹³ Sperrung von mir.

¹⁴ ARENS 1969, 220.

¹⁵ EICHNER 1994, 75.

¹⁶ EICHNER, a. a. O.

¹⁷ EICHNER, a. a. O. 76.

und die fehlende Repräsentation einiger Modi in archaischen indogermanischen Sprachen¹⁸. BOPPS große Darstellung der Indogermanistik seiner Zeit ist also nicht nur ein Markstein, sie verdient auch außerhalb reiner Wissenschaftsgeschichtsforschung ein gelegentliches Wiederlesen.

4.1.1. Nicht zugänglich war mir das 1838 erschienene Buch eines „little known British scholar, Rev. William Balfour Winning“ (KOERNER 1989, 309 Anm. 3), „A Manual of Comparative Philology, in which the affinity of the Indo-European languages is illustrated, and applied to the primeval history of Europe, Italy, and Rome“ (KOERNER, a. a. O. 322). — KOERNER, a. a. O. 309 Anm. 3 erwähnt das Buch, weil in ihm bereits 1838 der Ausdruck „Grimm’s Law“ erscheine. — S. auch MORPURGO DAVIES 1996, 214 Anm. 21.

4.2. Die nächste große Darstellung der Indogermanistik, welche der ab 1833 in mehreren Bänden und Auflagen erschienenen „Vergleichenden Grammatik“ BOPPS¹⁹ folgt, ist von ihr in vielem verschieden: das erstmals 1861 herausgekommene „Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen“ von AUGUST SCHLEICHER²⁰. DELBRÜCK hat diesen Unterschied in treffenden Sätzen sichtbar gemacht²¹. „Bopp mußte die... Gleichheit der indogermanischen Sprachen beweisen, Schleicher setzt sie als bewiesen voraus; Bopp erobert, Schleicher organisiert. Bopp wendete seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf dasjenige, was allen indogermanischen Sprachen gemeinsam ist, für Schleicher ergab sich die Aufgabe, die einzelnen indogermanischen Sprachen auf dem gemeinsamen Hintergrunde hervortreten zu lassen. Deshalb ist die Vergleichende Grammatik eine zusammenhängende Schilderung, während das Kompendium ohne große Mühe in eine Anzahl von Einzelgrammatiken auseinandergenommen werden könnte.... Das ältere Werk läßt sich mit der Darstellung eines interessanten Prozesses vergleichen, das jüngere mit den Paragraphen einer Gesetzsammlung“. — Neu war in SCHLEICHERS Kompendium „der Wert, den er der Lautlehre beimaß, die bis dahin immer ein Stiefkind der Grammatik gewesen und auch bei Bopp noch nicht recht entwickelt war. Es war ein unerhörter Vorgang, daß sie allein die Hälfte der ganzen Grammatik einnahm“²².

¹⁸ Vgl. EICHNER, a. a. O. 76ff., 78ff., 80ff.

¹⁹ S. o. Anm. 12.

²⁰ Weimar 1861 (⁴1876). — S. PORZEZIŃSKI 1910, 14f.; WINDISCH 1917–1920, 424; DELBRÜCK 1919, 98.

²¹ DELBRÜCK, a. a. O.; s. auch THOMSEN 1927, 77.

²² ARENS 1969, 250. — Wichtig zu Urteilen über SCHLEICHERS *Compendium* KOERNER 1989, 339, 340.

4.2.1. Nur geringe Wirkung hatte die 1873 erschienene „Vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen“ von R. WESTPHAL, die zwischen SCHLEICHER und den Junggrammatikern einzuordnen ist (WESTPHAL 1873); L. FARMINI, *RIL* 116 (1983) 167–180 gibt einen Eindruck von dieser Darstellung. — Der Verfasser des Buches wird freilich von zuständigster Stelle höchst positiv beurteilt (BENFEY 1869, 590: „.... der geniale Westphal bahnbrechende[r] Aufsatz...“).

4.2.2. Zu der von den klassischen Sprachen ausgehenden Grammatik von MEYER 1882/1884 s. u. **4.6.**

4.3. Die nach SCHLEICHER nächste große, bis heute herangezogene Darstellung der Indogermanistik ging nicht von SCHLEICHERS Schule aus. Zwar hatte SCHLEICHERS bedeutendster Schüler, JOHANNES SCHMIDT, zusammen mit AUGUST LESKIEN nach SCHLEICHERS Tod die 3. Auflage (1871) des „Compendium“ herausgegeben. Aber zu einer eigenen Neugestaltung dieses Themas konnte er sich nicht entschließen²³, so interessant eine dem „Compendium“ entsprechende Darstellung aus der Feder dieses großen Indogermanisten gewesen wäre. — Der monumentale „Grundriß“ von 1893/1897–1916²⁴ ist vielmehr mit den Namen von KARL BRUGMANN und BERTHOLD DELBRÜCK verbunden, den – ihm später entfremdeten²⁵ – Schülern GEORG CURTIUS', der in seiner sprachwissenschaftlichen Prägung vor allem von FRANZ BOPP, in der gräzistischen von FRIEDRICH RITSCHL und in der indologischen von CHRISTIAN LASSEN herkam²⁶.

4.3.1. BRUGMANN'S „Grundriß“ ist vorbildlich gegliedert. Auf eine „Einleitung“ über den idg. Sprachstamm im Allgemeinen und seine Verzweigung (I 1, 1–40) folgt eine umfängliche „Lautlehre“ mit phonetischen Vorbemerkungen (I 1, 41–72), eine Darlegung der schriftlichen Wiedergabe der Laute bei den Einzelvölkern (I 1, 72–92) und der lautgesetzlichen Fortsetzungen der angesetzten idg. Laute in den Einzelsprachen (I 1, 92–622, I 2, 623–875), abschließend Satzphonetik und Betonung (I 2, 875–992). In den verschiedenen Teilen des II. Bandes wird die Lehre von den Wortformen und ihrem

²³ Vgl. SPECHT 1944, 228 (z. T. mit einer befremdlichen Begründung [„Dazu war er viel zu sehr Forscher“]); s. auch SCHLERATH 1987, 211.

²⁴ K. BRUGMANN, *Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*. Zweite Bearbeitung, Bd. I (Straßburg 1897), II-1 (1906), II-2 (1911), II-3 (1916), dazu als Bd. III–V B. DELBRÜCK, *Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen* (Straßburg 1893, 1897, 1900), Nachdruck Berlin – New York 1967.

²⁵ Vgl. die berührende Schilderung bei WINDISCH 1917–1920, 435f., 436 Anm. 1; s. auch STEGMANN 1936, 20f.

²⁶ WINDISCH, a. a. O. 434; THOMSEN 1927, 68f. — Wie sehr die Grundlagen der „Junggrammatiker“ um K. BRUGMANN auch auf dem fast vergessenen AUGUST FRIEDRICH POTT beruhten, wird von SCHMITT 2006, 321 in Erinnerung gebracht.

Gebrauch in allen Aspekten dargestellt; die Bände III, IV und V sind, wie schon erwähnt (oben Anm. 24), DELBRÜCKs Syntax-Bände. — Eine einbändige Zusammenfassung des monumentalen „Grundrisses“ (einschließlich der Syntax) hat BRUGMANN allein vorgelegt, in seiner „Kurzen vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen“ (Strassburg 1904). Bis in die Studentage des Schreibenden ist dieses klare, durch Tabellen erläuterte Werk eine ausgezeichnete Einführung geblieben; wegen des reichen Materials zu diversen Einzelerscheinungen sind beide Bücher, das riesige und das zusammenfassende, weiterhin zu regelmäßiger Konsultation zu empfehlen.

4.3.1.1. Eine französische Übersetzung von BRUGMANNs „Vergleichender Grammatik“ ist bereits 1905 unter ANTOINE MEILLETs Leitung hergestellt worden; s. LOICQ 2006, 30.

4.3.2. Mit dem „Grundriß“ verdanken wir BRUGMANN „das grosse Hauptwerk, eine streng wissenschaftliche Kodifikation der indoeuropäischen Sprachforschung auf ihrem Standpunkt in der Jahrhundertwende“²⁷; nach wie vor gilt STRUNK 1965, 199: „Brugmanns zusammenfassendes Werk ist bis heute unentbehrlich und durch nichts Gleichwertiges ersetzt“. „Trotz seiner gewaltigen Dimensionen übertrifft das Werk seine beiden Vorgänger“²⁸ an Straffheit des Aufbaus, methodischer Konsequenz, Zuverlässigkeit und Stoffreichtum. Es ist heute noch.... das unentbehrliche Nachschlagewerk der Indogermanistik²⁹.

4.4. In die Zeit des Beginns von BRUGMANNs „Grundriß“ fällt auch der erste Versuch, das Sicherste an Indogermanistik in Form eines Einführungsbüchleins vorzulegen: RUDOLF MERINGERS „Indogermanische Sprachwissenschaft“, 1897 erstmals als Band 59 der „Sammlung Göschen“ erschienen. Das von den Rezensionen als „auf der Höhe der Zeit und der Forschung stehend“ beurteilte Bändchen eines auf vielen Nachbargebieten – wie Volkskunde, Religionsgeschichte, Sprachpsychologie – bahnbrechenden, originellen Indogermanisten³⁰ ist 1899 in zweiter, 1903 in dritter Auflage erschienen³¹. Es wurde nach 1943 durch ein gleichnamiges Bändchen in mehreren Auflagen von HANS KRAHE ersetzt, dem ab 2000 eine völlig neue Darstellung (als „7. Auflage“) von MICHAEL MEIER-BRÜGGER folgte³².

²⁷ THOMSEN 1927, 82.

²⁸ BOPP (o. **4.1**), SCHLEICHER (o. **4.2**).

²⁹ WEISWEILER 1949, 485.

³⁰ Vgl. dazu LOCHNER-HÜTTENBACH 1975, 229b f. (mit Lit.); LOCHNER-HÜTTENBACH 1976, 25–45.

³¹ Speziell zum Göschen-Bändchen s. LOCHNER-HÜTTENBACH 1976, 31.

³² Dazu unten **4.9**, mit Verweisen.

4.4.1. In die Zeit vor HIRTS mehrbändiger Grammatik (**4.5**) fällt die erste Auflage der Darstellung von HERMANN GÜNTERT (1925); ihr ist 1956 eine von ANTON SCHERER bearbeitete 2. Auflage gefolgt. Beide Auflagen, „addressed... to the intelligent layman“ (E. PULGRAM, *Kratylos* 2 [1957] 89a), haben eine vorwiegend kritische Aufnahme gefunden (s. PULGRAM, a. a. O. 89a-90b; R. A. FOWKES, *Language* 33 [1957] 583–587).

4.5. Daß BRUGMANNs Schüler HERMAN HIRT (1865–1936) dem „Grundriß“ 1927–1937 eine siebenbändige „Indogermanische Grammatik“ zur Seite stellte, bedeutete keinen Ersatz des BRUGMANN-Werks; sie war auch nicht als solcher geplant³³. Im Gegensatz zum „Grundriß“ seines Lehrers wollte HIRT keine Darstellung der Forschungsergebnisse auf dem Stand von 1927ff. geben, sondern erstrebte eine Zusammenfassung seines, HERMAN HIRTS³⁴, persönlichen Lebenswerks. — Mit HIRT betritt ein neuer, durchaus interessanter Typus die Bühne unseres Faches; eine gleichzeitig kritische wie anerkennende Beschreibung von HIRTS Besonderheit hat B. SCHLERATH gefunden: „man konnte Indogermanist auch mit relativ geringen Sprachkenntnissen und ohne philologische Begabung sein, wie das Beispiel des geistreichen und anregenden Herman HIRT zeigt“³⁵.

Ein Unterschied zu BRUGMANN zeigt sich auch darin, daß HIRT „einzelne Entwicklungsphasen innerhalb des Urindogermanischen“ verfolgt, so die Entstehung des Ablauts aus sich verändernden Akzentverhältnissen, den Ursprung der Flexion durch Zusammenfügung, u. dgl.³⁶; es ist wohl richtig, darin so etwas wie eine Rückkehr zu BOPP zu sehen³⁷.

In den diversen Besprechungen, die HIRTS Werk erfahren hat³⁸, wird das Anregende ebenso hervorgehoben wie das Problematische. HIRTS „ouvrage est intéressant et suggestif; n'est pas vraiment un manuel pour des étudiants“, urteilt A. MEILLET (*BSL* 28, c.-r. [1928] 85). HIRTS Werk „ist, so darf man sagen, ein Stück indoeuropäischer Präggeschichte. Das darf der Rezensent nicht aus den Augen verlieren, wenn er nicht gegen den Verfasser ungerrecht sein soll“, so CARL MARSTRANDER³⁹; es fehle der HIRTSchen Gram-

³³ WEISWEILER 1949, 489.

³⁴ WEISWEILER a. a. O., 488.

³⁵ SCHLERATH 1987, 311 [= 2000, 201]).

³⁶ Der Unterschied zu BRUGMANN im Titel („Indogermanische Grammatik“ versus „vergleichende Grammatik“) gehört dazu, wie schon P. KRETSCHMER, *Glotta* 18 (1930) 202 feststellt.

³⁷ Vgl. WEISWEILER, a. a. O. 488, 489; s. auch H. ARNTZ in HIRT 1940, V.

³⁸ S. die Liste in HIRT 1940, 442f.

³⁹ *NTS* 1 (1928) 226.

matik „zwar... an der Sorgfalt Brugmanns, der Nüchternheit Thurneysens und der Klarheit Meillet“, doch sei sie gleichwohl „eine wertvolle und im höchsten Maße mutige und anregende Arbeit“, die für die Erforschung der kommenden Fragen von entscheidender Bedeutung sein werde⁴⁰. In einer späteren Rezension MARSTRANDERS wird der kritische Ton schärfer, doch bleibt das Bekenntnis zu dem manchmal ärgerniserregenden, aber immer leistungswerten Anreger⁴¹. Bewunderung und Bedauern vermischen sich auch in der Besprechung von R. G. KENT (*Language* 5 [1929] 262–265): „... most stimulating“ (S. 262); „I cannot follow... Hirt“ (S. 263); „Misprints are rather numerous“ (S. 264), das Ganze sei jedoch höchst anregend, und „we are grateful to Professor Hirt for his work“ (S. 264).

4.5.1. Der Verfasser dieser Seiten findet sich im Verlauf der rund sechs Jahrzehnte seiner Verbundenheit mit der Indogermanistik in einer ähnlich zwiespältigen Haltung dem Werk HIRTS verbunden, wie sie aus einigen der oben zitierten Besprechungen deutlich wurde. Durch die Wirren der Buchbeschaffung von 1945 hat er zuerst zufällig ein Exemplar der HIRTschen Bände erwerben können, während das Studium BRUGMANNs oder MEILLETs für ihn auf jeweils wenige Stunden der Instituts-Lektüre beschränkt blieb. So war HIRT eine begeisterte erste Einführung, der dann in späteren Jahren eine unverdient harte Ablehnung dieser kühnen und philologiefernen Darstellung folgte; zuletzt ist an die Stelle dieser kritischen Einstellung eine wiedererworbene Freude an den schwungvollen und kenntnisreichen Bänden HERMAN HIRTS getreten, welche schon in den Einleitungskapiteln so viel erfreuliche Belehrung über die Methoden unserer Wissenschaft und über ihre Geschichte bringen (die so verschiedenartigen Einzelsprachen in ihren von einander abweichenden Profilen erstehen lassend). Allein was man über die Grundgesetze der Etymologie, über Wortgeschichte und Wortverlust und über Kulturgeschichtliches erfährt, übertrifft so manches theoretisch höhere Ansprüche stellende Buch. Man gestatte mir also die Mitteilung einer lebenslangen Erfahrung: wer mit genügend Kritik und mit der Bereitschaft zu philologischer Nachprüfung an HIRTS Bände herangeht, wird sie mit Gewinn lesen.

4.6. Als eine Unterabteilung der Einführungen in die gesamte Indogermanistik sind Bücher wie BUCK 1933 zu betrachten, eine von Griechisch und Latein ausgehende vergleichende Grammatik. Einen frühen Vorgänger hatte BUCK 1933 bereits in MEYER 1882/1884, einer dem Andenken von J. GRIMM, F. BOPP und TH. BENFEY gewidmeten „Vergleichenden Grammatik der Griechischen und Lateinischen Sprache“. — Frankreichs großer Meister ANTOINE MEILLET hat neben seiner gesamtindogermanistischen Einführung (u. 4.7) auch ein „Traité de Grammaire Comparée des Langues Classiques“ genanntes Buch veröffentlicht, das gemeinhin in der vierten, von J. VENDRYÈS überarbeiteten Auflage benützt wird (MEILLET – VENDRYÈS

⁴⁰ MARSTRANDER, a. a. O. 239.

⁴¹ NTS 4 (1930) 451–461.

1966). — Eine vergleichende Grammatik des Griechischen und Lateinischen neueren Datums besitzen wir in SIHLER 1995; mit Kapiteln wie „Laryngeals“ (S. 165ff.) oder „Laws“ (S. 175ff., u. a.) erweist sich diese Grammatik als eine Quelle für den neuesten Forschungsstand.

4.7. In seiner Brillanz unübertroffen ist das Einführungswerk von ANTOINE MEILLET (~ 4.6) „Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes“ (s. die 8. Auflage, MEILLET 1937, 1964 durch die University of Alabama wiederabgedruckt; die deutsche Übersetzung [von W. PRINZ], „Einführung in die vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen“, liegt bereits seit [Leipzig-Berlin] 1909 vor; vgl. ferner die serbokroat. Übersetzung [BL 1965, Nr. 2427], sowie jeweils zwei Übersetzungen ins Russische und Polnische [LOICQ 2006, 30]).

4.8. In mehreren Einführungen hat sich VITTORE PISANI große Verdienste um die Kenntnis der Indogermanistik in Italien erworben⁴². Seine „Introduzione alla linguistica indeuropea“ ist erstmals 1939 in Rom erschienen (²1944 Arona; „ed. definitiva, corretta e accresciuta“ Turin ³1948, ⁴1962); die erste und zweite Auflage sind von M. LEJEUNE, *BSL* 45, c.-r. (1949) 41f., die erste ist von G. M. MESSING, *Language* 23 (1947) 160–162, die „revised edition“ von R. G. KENT, *Language* 25 (1949) 196–198 („... a tremendous amount of well selected information“) und weiteren besprochen worden.

4.8.1. PISANIS „Glottologia indeuropea“, in 1. Auflage 1943 in Rom, in 2. Auflage 1949, in 3. Auflage („ed. riveduta e accresciuta“) 1961, in 4. Auflage 1971 in Turin erschienen, ist vielfach rezensiert worden (s. *BL* 1951, 67). Sie ist „ein Buch, das... von Studierenden und Lernenden gleichermaßen mit Gewinn benutzt werden kann“ (R. KÖDDERITZSCH, *IF* 80 [1975] 224). S. auch *IC* 19a, 19. — Andere der anregenden und kenntnisreichen Bücher V. PISANIS, die nicht als Einführungen in das Gesamtfach betrachtet werden können, sind hier angeführt: *Geolinguistica e indoeuropeo* (Rom 1940); *Le lingue indeuropee* (Mailand 1944; Brescia ²1964, ³1971); *Linguistica generale e indeuropea* [.] *Saggi e discorsi* (Mailand 1947); *Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft* [.] *Indogermanistik* (Bern 1953).

4.8.2. Non vidi: MASTRELLI 1953. Meine Bemühungen, das Buch im Leihwege zu erhalten, hatten keinen Erfolg; das Einführungswerk scheint außerhalb Italiens kaum verbreitet zu sein.

⁴² Einen Überblick über PISANIS Lebenswerk bieten die Schriftenverzeichnisse in PISANI 1959, XIX–XLIX (1922–1958), PISANI 1969, 9–17 (1958–1969), PISANI 1978, XXI–XXVI (1969–1977) und besonders PISANI 1991 (*passim*). — Vgl. die Nachrufe auf V. PISANI von G. BOLOGNESI in *RIL* 125 (1991) 179–195 und *Kratylos* 36 (1991) 216–220.

4.9. Viel benützt wurde das ab 1943 mehrfach aufgelegte⁴³, auch übersetzte⁴⁴ Göschen-Bändchen von HANS KRAHE, das RUDOLF MERINGERS erstmals 1897 erschienenes Bändchen (o. **4.4**) ablöst. Besonders die dritte Auflage ist mehrmals rezensiert worden, so von W. COWGILL, *Language* 35 (1959) 90–94 (vorwiegend kritisch), M. MAYRHOFER, *AION-L* 2 (1960) 123–126, W. THOMAS, *IF* 65 (1960) 287–291 (S. 291: „.... vorzügliche kurze Gesamtdarstellung“), H. KRONASSER, *Sprache* 7 (1961) 213–215, A. MINARD, *BSL* 57/2 (1962) 34–35. — Eine noch allgemeiner gehaltene Einführung bezieht sich auf das „vergleichende Sprachstudium“ (KRAHE 1970). Eine Idee „assurément heureuse“ nennt diese postume Herausgabe eines Eileitungskurses durch W. MEID die Rezension von CL. BRIXHE, *BSL* 68/2 (1973) 92; kritischer urteilt W. THOMAS, *IF* 78 (1973 [1974]) 225f., und besonders O. SZEMERÉNYI, der sich ausführlich zu vielen Einzelheiten äußert (*Kratylos* 16 [1969 (1972)] 146–150). Er kommt auf den letzten Seiten seiner Besprechung zu dem Schluß, „that in this form the book can hardly be recommended with good conscience“.

4.9.1. Ein Urteil über diese Einführungswerke sollte gerechtermaßen von dem für den Druck geplanten Werkchen ausgehen, das KRAHE noch selbst in die Öffentlichkeit entlassen konnte – und nicht von der aus verständlichen Motiven erklärbaren Publikation einer Vorlesung des für seinen klaren Vortrag gerühmten Lehrers nach dessen Tode. KRAHES didaktische Gabe ist an seinem Göschen-Bändchen vielfach gerühmt worden; Einwände sind Jahrzehnte nach seinem Erscheinen leicht möglich, weil sich seitdem das Urteil über einzelne von ihm erwogene und von ihm abgelehnte Elemente seiner Lehre gefestigt hat. So wird man heute in einer Einführung einen Hinweis auf das Pelasgische gern entbehren (vgl. noch KRAHE 1958, 18), wenn gleichzeitig in dieser Darstellung, „welche in erster Linie für Studierende und zur Einführung in das Fachgebiet bestimmt ist“, jedes Eingehen auf die Laryngaltheorie verwehrt wird (KRAHE 1958, 97)⁴⁵.

4.9.1.1. Nominell schließt sich an die letzte Auflage von KRAHE 1943 (⁶1985, o. § **4.9** Anm. 43) die neue Darstellung von MEIER-BRÜGGER an (die sich „Idg. Sprachwissenschaft ⁷2000, ⁸2002“ nennt). In der Realität sind die

⁴³ Vgl. KRAHE 1943; KRAHE 1948; KRAHE 1958. — Zu späteren Auflagen (bis ⁶1985) s. MEIER-BRÜGGER 2002 VII, LXI [S. u. **4.9.1.1**].

⁴⁴ S. KRAHE 1953.

⁴⁵ S. dazu W. MEID, in: BAMMESBERGER (ed.) 1988, 335f.

Bände grundverschieden, als Folge des „enorme[n] Fortschritt[s] und der Materialbehandlung“ seit 1943 (ff.)⁴⁶. — S. u. **4.31**.

4.10. Mit dem Jahr 1968 beginnt das Unternehmen einer in mehreren Bänden geplanten, an verschiedene Autoren vergebenen modernen *Indogermanischen Grammatik*. Einer der Großen unseres Faches, JERZY KURYŁOWICZ, hat dieses Projekt begründet; der Band II (Akzent. Ablaut) erschien als erster, von KURYŁOWICZ selbst verfaßt (s. **4.10.1**). Ein Jahr später konnte CALVERT WATKINS' „Geschichte der indogermanischen Verbalflexion“ als Band III 1 der Grammatik folgen (Heidelberg 1969). — Bis zum Ende seines Lebens (1978) hat sich J. KURYŁOWICZ bemüht, Bearbeiter für weitere Bände zu gewinnen; angesichts „der Situation des Aufbruchs und Umbruchs, in der sich die Indogermanistik von heute befindet, haben die meisten Kontaktaufnahmen.... schließlich nicht zu Zusagen geführt“⁴⁷. Erst 1986 erschienen die inhaltlich an die Spitze der Grammatik gehörenden Halbbände I 1 und I 2, über „Einleitung“ und „Lautlehre“; dazu u. § **4.22**. — Über den geplanten Abschluß der *Indogermanischen Grammatik*, den Syntax-Teil, s. die Mitteilungen in *Kratylos* 39 (1994) 221.

4.10.1. KURYŁOWICZ' eigener, die Reihe der Bände zeitlich eröffnender Teil legt die Gedanken zweier wichtiger Bücher KURYŁOWICZ' mit neuem Material und in deutscher Sprache dar, die 1952 (²1956) und 1956 in französischer Sprache erschienen waren⁴⁸. „Auf gegnerische Auffassungen wird wegen des Handbuchcharakters des Werkes kaum eingegangen“⁴⁹.

4.10.2. WATKINS' „Formenlehre“ (*Indogermanische Grammatik* III 1, o. **4.10**) stellt bewußt die Flexion des Verbs an den Anfang; die Darstellung geht davon aus, „daß die Flexionsschemata aller Sprachen innerhalb der Familie auf irgendeine Weise.... einen indogermanischen Typus fortsetzen“ (s. *IC* 17a, Nr. 27). — Als ein „ganz ausgezeichnetes Werk.... [in dem n]eben anerkannt Bewährtem [sich] viele neue Einsichten“ finden, beurteilt E. H[OFMANN] den WATKINSSchen Band (*KZ* 87 [1973] 397). Einige kluge, auch kritische Seiten hat THEODORA BYNON dem Band gewidmet (*BSOAS*

⁴⁶ K.-H. MOTTAUSCH, *Kratylos* 49 (2004) 45. — Über die zeitlich dazwischen liegenden knappen Darstellungen von LOCKWOOD s. **4.11**.

⁴⁷ So im Vorwort zu COWGILL – MAYRHOFFER 1986, 5; s. auch MAYRHOFFER 1985, 258.

⁴⁸ J. KURYŁOWICZ, *L'accentuation des langues indo-européennes* (Krakau 1952, ²1956); *L'apophonie en indo-européen* (Breslau 1956).

⁴⁹ *IC* 15b, Nr. 30. — In meinem eigenen Beitrag zur *Indogermanischen Grammatik* habe ich mich nicht zu dieser Auffassung von „Handbuch“ entschließen können; s. auch das Urteil von R. ANTTILA, *Kratylos* 15 (1970 [72]) 40 über *IdgGr* II („... hardly a handbook“).

35 [1972] 161b-163b; ähnlich verhält es sich mit der Rezension GEORGE CARDONAS in *IIIJ* 17 [1975] 103–120⁵⁰.

4.11. Waren die ersten Bände (II und III 1) der *Indogermanischen Grammatik* im Jahresabstand erschienen (**4.10–4.10.2**), so folgt erst zwei Jahrzehnte später der weitere, inhaltlich an den Anfang gehörige Band (s. **4.22–4.22.2**). — In den Jahren ab 1969 ist wieder von neuen kurzen Einleitungen zu berichten; dabei tritt vorerst der Name von W. B. LOCKWOOD in den Vordergrund. 1969 erschien sein kleineres Buch „Indo-European Philology, Historical and Comparative“ in London⁵¹; eine deutsche Fassung, „Indogermanische Sprachwissenschaft. Eine historisch-vergleichende Untersuchung“, kam 1982 in Tübingen heraus. Ein verwandtes Werk LOCKWOODS ist „A Panorama of Indo-European Languages“, London 1972.

LOCKWOODS Bücher sind ordentlich gemachte Einführungen in das zu seiner Zeit Gesicherte; heute sind sie durch Besseres ersetzt (u. **4.31, 4.33**). Gegenüber der noch 1979 vorgelegten deutschen Übersetzung von „Panorama“, „Überblick über die indogermanischen Sprachen“ (Tübingen, *TBL* 100) war JOCHEM SCHINDLERS Frage wohl verständlich: „Muß wirklich jedes Buch übersetzt werden?“⁵²

4.12. 1970 erschien die erste Auflage eines einbändigen Einführungswerks (SZEMERÉNYI 1970), der mehrere weitere Auflagen⁵³ und einige Übersetzungen folgten⁵⁴. Es hat einen der vielseitigsten und originellsten, zudem mit der Geschichte des Faches besonders vertrauten Gelehrten zum Verfasser; es ist daher für jede Information über die Indogermanistik unbedingt heranzuzie-

⁵⁰ S. ferner F. BADERS Rezensionssatz zu *IdgGr* III 1, „Réflexions sur le verbe indo-européen“, *RPh* 45 (1971) 304–317. — Unter den Besprechungen von WATKINS' Band erwähne ich noch die von O. SZEMERÉNYI, *Mundus* 8 (1972) 236–241.

⁵¹ Besprochen u. a. von G. B. FORD, *Language* 46 (1970) 146–149, W. MEID, *Germanistik* 11 (1970) 662.

⁵² *IC* 26a, Nr. 26. — S. auch M. MEIER-BRÜGGER, *Kratylos* 29 (1984) 156–157.

⁵³ 2. Auflage: SZEMERÉNYI 1980 (s. J. SCHINDLER, *IC* 27a, Nr. 75; K. STRUNK, *Kratylos* 25 [1980] 208); 3. Auflage: SZEMERÉNYI 1989 (vgl. die wichtige Rezension von W. MEID, *Kratylos* 36 [1991] 87–91; E. EGGERS, *IF* 96 [1991] 261–266; B. COMRIE, *Language* 67 [1991] 199b–200a; zu weiteren Rezensionen s. *IC* 34, Nr. A 396, *IC* 35, Nr. A 657, MEIER-BRÜGGER 2002, LXXXVIII f.); 4. Auflage: SZEMERÉNYI 1991 (s. MEIER-BRÜGGER, a. a. O.; MEID, a. a. O. 91 [Korr.-Zusatz]).

⁵⁴ Italien.: SZEMERÉNYI 1985. — Engl.: SZEMERÉNYI 1996 (vgl. die Rezension von J. H. W. PENNEY, *Kratylos* 44 [1999] 182–183). — Russ.: Moskau 1980: vgl. die Angaben in *BL* 1980, Nr. 3444.

hen. Daß die „persönliche[n] Auffassungen des gedankenreichen Autors“⁵⁵ mitunter Zweifel und Widerspruch provozieren, erhöht die Bedeutung dieses wichtigen Buches⁵⁶.

4.13. Aus den Jahren, die der ersten Auflage von SZEMERÉNYI's einflußreichem Buch folgten, sind VILLAR 1971, ANTTILA 1972, ARLOTTO 1972 und PALMER 1972 zu nennen⁵⁷. — In ANTTILAS Buch sind v. a. die Seiten 335ff. („Reconstructing Phonology/Grammar/Semology“) wichtig; vgl. ANTTILA 1989 („revised and enlarged edition“), s. H. C. LUSCHÜTZKY, *IC* 34, Nr. A 100 (*Sprache* 34 [1988–1990] 270)⁵⁸. — In PALMER 1972 ist „Part 2: Historical and Comparative (Diachronic) Linguistics“ (S. 207ff.) für unser Thema wichtig.

4.13.1. LEROY 1973 ist offenkundig nicht in die außerbelgische Öffentlichkeit gelangt und nicht rezensiert worden; es war nur für die Brüsseler Studenten bestimmt (Mitteilung von FRANCINE MAWET).

4.14. Das Einführungswerk von A. N. SAVČENKO, *Sravnitel'naja grammatika indoevropskich jazykov* (Moskau 1974) konnte ich mir nicht zugänglich machen; es wird von J. VEYRENC, *BSL* 70/2 (1974) 308–309 anerkennend rezensiert⁵⁹. — In spanischer Sprache liegen seit 1975 die beiden

⁵⁵ Vgl. M. MAYRHOFFER, *IC* 17b, Nr. 12 (*Sprache* 17 [1971] 194). — S. ferner F. O. LINDEMAN, *IF* 78 (1973 [74]) 205 („Für Fortgeschrittene bietet das Buch viel Anregendes...“), W. MEID, *Kratylos* 16 (1971 [73]) 49 („... Anreiz..., manche Probleme neu zu durchdenken“), F. BADER, *BSL* 70/2 (1979), v. a. 117. — Sehr zu beachten B. FORSSMAN, *Anglia* 94 (1976) 441ff.

⁵⁶ Eine der letzten Zusammenfassungen der Unterschiede neuerer Darstellungen von „einem so wichtigen Werk wie SZEMERÉNYI *Einf*“ bietet MAYRHOFFER 2004a, 55.

⁵⁷ S. ferner o. **4.11** zu LOCKWOOD 1972.

⁵⁸ Vgl. ferner die Besprechung von V. BUBENÍK, *Diachronica* 6 (1989) 123–136. — Zu ANTTILA 1972: O. SZEMERÉNYI, *Lingua* 44 (1978) 302–309 = SZEMERÉNYI *ScrMin* 525–532; M. LEROY, *Kratylos* 21 (1976 [77]) 187.

⁵⁹ Weitere Rezensionen stammen von J. V. OTKUPŠČIKOV, *VJa* 1976/5, 165–171 und A. ERHART, *JazA* 13 (1976) 66–68. — 1974 ist das Erscheinungsjahr des Sammelbandes ANDERSON – JONES; (edd.); dazu das Urteil von J. SCHINDLER, *IC* 22a, Nr. 10 („Fast alle Beiträge sind für die Methodik der Indogermanistik von Interesse“). — [Auf eine offenkundig unzureichende Einführung in die Indogermanistik in russ. Sprache (K. G. KRASUCHIN, Moskau 2004) weist jetzt H. BICHLMEYER, *Kratylos* 53 (2008) 178–191 hin].

^{59a} *Lingüística indoeuropea* I, II. Madrid 1975.

^{59b} *IC* 22b, Nr. 31.

^{59c} So J. UNTERMANN, *BNF* 12 (1977) 71f.

^{59d} R. SCHMITT, *Kratylos* 20 (1975 [77]) 197.

^{59e} C. H[AEBLER], *KZ* 91 (1977) 312. — Über weitere Rezensionen s. *BL* 1977, Nr. 4664; 1978, Nr. 3318; 1980, Nr. 3363. — Der Gegenstand der Einführung von 1975 ist zwei

Bände von FRANCISCO R. ADRADOS vor^{59a}. „Weder Einführung noch Handbuch, sondern... persönliches Glaubensbekenntnis“ nannte J. SCHINDLER das Buch^{59b}; andere Urteile reichen zwischen der Anerkennung von „Erkenntnissen und Denkanstößen“ durch das ungewöhnliche Werk^{59c} bis zur Annahme, der Einfluß des Buches werde auf den spanischen Sprachraum beschränkt bleiben^{59d}, – und sogar zu dem Diktum, daß es „weder einen Fortschritt bedeutet noch eine Bereicherung“ darstelle^{59e}.

4.15. THEODORA BYNONS Buch „Historical Linguistics“ ist 1977 in Cambridge – London – New York – Melbourne erschienen; 1981 ist in München eine „[g]egenüber dem englischen Original überarbeitete und erweiterte deutsche Ausgabe“ mit dem Titel „Historische Linguistik“ herausgekommen. Das Werk, von SCHINDLER, *IC* 24b, Nr. 15 als „Gut lesbare Einführung“ bezeichnet, wird von W. P. SCHMID, *IF* 83 (1978 [1979]) 370–374 anerkennend, in Teilen kritisch vorgestellt. Günstiger ist das Urteil von J. UDOLPH über die deutsche Fassung (*IF* 96 [1991] 258–261). Der englischen Ausgabe hat C. T. JUSTUS einen eigenen Rezensions-Aufsatz gewidmet (*RomPhil* 33 [1979] 299–309).

4.16. Eine übersichtliche Einführung in die historische Linguistik bietet das Bändchen, das NORBERT BORETZKY diesem Thema gewidmet hat (BORETZKY 1977). — In der Beurteilung des Indogermanisten SAUSSURE und der Laryngaltheorie wird man sich lieber nicht der Führung BORETZKYS anvertrauen (s. M. MAYRHOFER, *FsNeumann* [1982] 181 und Anm. 11 = MAYRHOFER 1996, 243 und Anm. 11).

4.17. 1979 erschien JEAN HAUDRYS „L’indo-européen“ in erster Auflage (Paris; 2. Auflage [mise à jour] 1984, 3. Auflage 1994). „Das Büchlein bietet auf kleinem Raum eine erstaunliche Fülle von Information“, urteilt J. SCHINDLER (*IC* 30b, Nr. 76) über die zweite Auflage; ähnlich positiv im allgemeinen – bei selbstverständlichen Einzel-Ausstellungen – sind die Rezensionen in *BSL*, über die erste Auflage (J.-L. PERPILLOU, 76/2 [1981] 113–114) und über die dritte Auflage (CH. DE LAMBERTERIE, 90/2 [1995] 169–173)⁶⁰. Das kleine Buch hat seine Benützer gut über die jeweils neueste Literatur – und ausführlich auch über die Laryngaltheorie – informiert.

4.18. Wahrhaftig kein Überblick über das 1980 Erreichte ist WILLIAM R. SCHMALSTIEGS Buch „Indo-European Linguistics: A new synthe-

Jahrzehnte später in umfänglicherer Form von drei Autoren behandelt worden: s. ADRADOS – BERNABÉ – MENDOZA 1995–1998.

⁶⁰ Weitere Besprechungen nennt *BL* 1981, Nr. 4657; 1984, Nr. 5564; 1985, Nr. 4177; 1987, Nr. 4967.

sis“ (SCHMALSTIEG 1980). Einen solchen sollte man nicht erwarten, da SCHMALSTIEGS „object is not to summarize an existing consensus, but to distance himself from it – to offer, as he says, ‘a choice, not an echo’“, wie J. H. JASANOFF in seiner klugen Anzeige von SCHMALSTIEGS Buch schreibt⁶¹.

4.18.1. J. E. RASMUSSEN hat dem Buch einen eigenen Rezensions-Aufsatz gewidmet⁶². Wie zu erwarten, kam eine weitgehend zustimmende Kritik von F. R. ADRADOS⁶³.

4.19. Auf den kleinen Kreis von Lesern rumänischer Werke wird das Buch von SIMENSCHY-IVĂNESCU 1981 wohl beschränkt bleiben. Das ist bedauerlich; an IVĂNESCUS Veröffentlichung älterer Vorlesungen des Jassyer Indogermanisten SIMENSCHY (†1968) wurde vielerlei gerühmt: große Belesenheit, eine vorsichtig abwägende Beurteilung umstrittener Thesen, die systematische Durchführung urindogermanischer Rekonstruktionsversuche; bemerkenswert ist, daß diese Grammatik „eine eigene Syntax im Umfang etwa der Lautlehre enthält sowie einen Überblick über den gemeinindogermanischen Wortschatz, was bei einer indogermanischen Grammatik nicht selbstverständlich sein muß“⁶⁴.

4.20. Mit dem Erscheinungsjahr 1981 verbindet man gemeinhin die Gesamtdarstellung der Indogermanistik aus der Feder eines durch Originalität, Vielseitigkeit und Kühnheit ausgezeichneten Gelehrten, die auf dem Titelblatt freilich durch ein „[3rd edition]“ verwirrt – ein geheimnisvoller Hinweis auf eine 1958 vorausgegangene Fassung in russischer Sprache⁶⁵ und auf die dieser folgende italienische Übersetzung, welche in mehreren Rezensionen der Fachwelt vorgestellt worden war⁶⁶. Gleichwohl ist die „dritte Auflage“ eines vorher in zwei davon verschiedenen Sprachen erschienenen

⁶¹ *Language* 61 (1985) 922a.

⁶² *AL* 17 (1982) 169–187. — Weitere Besprechungen von SCHMALSTIEG 1980 finden sich in *ZRPh* 96 (1980) 660 (J. HUBSCHMID); *GL* 21 (1981) 220–226 (W. P. LEHMANN); *Em* 51/2 (1984) 365–368 (F. VILLAR); *JazA* 21 (1984) 81–82 (A. ERHART); *SILTA* 12/5 (1984) 404–405 (G. MICHELINI).

⁶³ *Kratylos* 27 (1982[83]) 71–74.

⁶⁴ R. WINDISCH, *Kratylos* 27 (1982 [83]) 181. — S. auch die Anzeige von D. ARAPU, *BSL* 82/2 (1987) 183–184.

⁶⁵ GEORGIEV 1958.

⁶⁶ GEORGIEV 1966; vgl. R. SCHMITT, *Kratylos* 13 (1968) 35–41, sowie etliche weitere Rezensionen, die in *IC* 13a, Nr. 12, 14b, Nr. 24, 15a, Nr. 20, 16b, Nr. 25, 17a, Nr. 34, 17b, Nr. 15, *BL* 1966, Nr. 2208, 1967, Nr. 2531, 1968, Nr. 2654, 1972, Nr. 3161, 1983, Nr. 4602 aufzufinden sind.

Werkes in der letzten, mit der meistgelesenen Sprache der wissenschaftlichen Welt verbundenen Fassung⁶⁷ als entscheidend anzusehen.

4.20.1. Für alle drei Fassungen des Werkes gilt, was RÜDIGER SCHMITT über die mittlere geschrieben hat: man müsse „den Scharfsinn und den stimulierenden Ideenreichtum“ bewundern, die dem Buch „den Charakter eines kühnen und sehr persönlichen Bekenntnisses verleihen“⁶⁸. — Es bedarf eines kritischen Lesers, der jedoch durch vielfältige Anregungen beschenkt werden wird.

4.21. Für BALDI 1983 scheint die Meinung von Y. DUHOUX⁶⁹ hinreichend zu sein: „un livre à prendre avec les plus extrêmes réserves.... on souhaitera qu'il ne soit pas trop lu par les étudiants....“; ein ähnliches Urteil fällt B. D. JOSEPH, *Language* 63 (1987) 147–151⁷⁰. — ANDREEV 1986 gehört in den Bereich indogermanisch-uralaltaischer Verwandtschaftshypothesen; über seine Methodik geben die Rezensionen in *BSL* 82/2 (1984) 428–429 (von A. SAUVAGEOT) und 83/2 (1988) 100–103 (von P. SÉRIOT) ein wenig vertrauenerweckendes Bild (s. ferner *BL* 1987, Nr. 4929, 1989, Nr. 6141).

4.22. Das von J. KURYŁOWICZ ins Leben gerufene Projekt einer mehrbändigen *Indogermanischen Grammatik* (o. § 4.10) ist, nach bereits 1968 und 1969 erschienenen Bänden (KURYŁOWICZ 1968 [o. § 4.10.1], WATKINS 1969 [o. 4.10.2]), erst 1986 wieder durch einen Doppelband fortgesetzt worden, dessen Thematik ihn an die Spitze des Unternehmens stellen würde: „Einleitung“ und „Lautlehre“ (~ COWGILL – MAYRHOFER 1986). *Indogermanische Grammatik* I 1 und I 2 hat eine bewegte Vorgeschichte, die im Vorwort von COWGILL – MAYRHOFER 1986, 5ff. geschildert wird: Noch zu Lebzeiten WARREN COWGILLS hat sich ergeben, daß von seiner ursprünglich geplanten Bearbeitung des Gesamtbandes I nur das englische Manuskript einer zur Übersetzung ins Deutsche bestimmten „Einleitung“ zur Verfügung gestellt werden konnte, deren endgültige Form – übersetzt, auf den neuesten bibliographischen Stand gebracht und intensiv überarbeitet – allein durch das

⁶⁷ GEORGIEV 1981; zu dem „Geheimnis, das sein [der engl. Version] Titelblatt umwittert“, s. R. SCHMITT, *Kratylos* 27 (1982) 179. — Die „Introduction“ ist mehrmals rezensiert worden: s. außer SCHMITT, a. a. O. 179–180 die Angaben in *BL* 1981, Nr. 4647, 1982, Nr. 4262, 1984, Nr. 5550, 9569, 1985, Nr. 4164 und 1988, Nr. 4889.

⁶⁸ *Kratylos* 13 (1968) 41.

⁶⁹ Ich zitiere nach SZEMERÉNYI 1989, 13.

⁷⁰ S. ferner die Rezensionen von A. MORPURGO DAVIES, *Linguistics* 22 (1984) 559–561; s. A. C. GREPPIN, *REArm* 19 (1985) 458–460. — Eine positive Beurteilung bei J. T. JENSEN, *Diachronica* 1 (1984) 117–120; s. ferner *BL* 1984, Nr. 5527, 1986, Nr. 4246, 1988, Nr. 4865.

Wirken ALFRED BAMMESBERGERS und MARTIN PETERS' zustande kam, dem COWGILL seine Zustimmung gab; für diesen „1. Halbband“ nennt das Titelblatt somit drei Autoren. Das Erscheinen des Halbbandes hat COWGILL nicht mehr erleben dürfen; das Vorwort S. 7 hatte zu melden, daß diese „Einleitungsseiten... zum Vermächtnis des bedeutenden Gelehrten und noblen Menschen geworden“ seien, „dessen Tod einen unersetzlichen Verlust für die indogermanische Sprachwissenschaft bedeutet“.

4.22.1. „2. Halbband: Lautlehre“ (mit dem Untertitel „[Segmentale Phonetik des Indogermanischen]“) ist vom Verfasser dieser Seiten übernommen worden, der den Entwurf dieses Teilbandes in einer zweimaligen Niederschrift der kritischen Beratung durch vielerlei fachkundige Persönlichkeiten aussetzte, ehe er ihn der Öffentlichkeit zu übergeben wagte; auch diese Prozedur wird im Vorwort (COWGILL – MAYRHOFER 1986, 6) in ihren Einzelheiten geschildert.

4.22.2. Der auf diese Weise entstandene erste Band der *Indogermanischen Grammatik* hat mehrere wichtige Rezensionen erhalten; der besonderen Art der Entstehung von Band I 2 ist ferner zuzuschreiben, daß ich diesem Halbband zwei Schilderungen vorauszuschicken bzw. nachzuliefern hatte (MAYRHOFER 1985, 1988). — Unter den Besprechungen⁷¹ waren mehrere besonders förderlich: so F. BADER, *BSL* 82/2 (1987) 170–183; J. S. KLEIN, *Language* 63 (1987) 407–410; B. FORSSMAN, *Kratylos* 33 (1988) 56–63⁷²; J. UNTERMANN, *BNF* 23 (1988) 481–483; K. STRUNK, *HS* 101 (1988) 302–312; W. P. LEHMANN, *GL* 27 (1987) 47–58 [auch russ., s. *IC* 34, Nr. A 429].

4.23. Ebenfalls im Jahr 1986 erschien die erste Auflage von H. H. HOCKS „Principles of Historical Linguistics“ (Berlin – New York – Amsterdam 1986); eine „second revised and updated edition“ dieses Buches folgte 1991 (Berlin – New York). — Als „an information solidly-based account of the current state of affairs in historical linguistics“, als „sehr gute Einführung in die Theorie des Sprachwandels und die Methoden der Rekonstruktion“ wird das Werk in zwei der ihm gewidmeten Rezensionen gewürdigt⁷³. Zwei

⁷¹ Neben den im Folgenden genannten Rezensionen s. noch die Angaben in *IC* 32b, Nr. 150a, *BL* 1987, Nr. 4575, 1989, Nr. 6193, 1990, Nr. 6280.

⁷² Darin viel Wichtiges und Kritisches zum Lautlehre-Teil, mit lebensvollen Gedanken z. B. zum „Abschnitt über die Laryngale“, der „bei aller wissenschaftlichen Dichte zugleich den Eindruck einer Werbeschrift“ mache (S. 57). In der Tat hat es mich mehrmals zu einer Verteidigung dieser Auffassungen gedrängt, vgl. neben MAYRHOFER 1988 (s. o.) noch 2004a (S. 22ff.), 2005a (S. 6 Anm. 11).

⁷³ TH. BYNON, *Kratylos* 35 (1990) 190; J. SCHINDLER, *IC* 32b, Nr. 51 (*Sprache* 32 [1986(88)] 403).

eigene Rezensionen-Aufsätze⁷⁴ und weitere Anzeigen haben über das Buch geurteilt⁷⁵.

4.24. 1986 ist ferner das Erscheinungsjahr des einführenden Buches über Indogermanisch und Indogermanen von ANDRÉ MARTINET, „Des steppes aux océans. L'indo-européen et les Indo-Européens“ (Paris 1986)⁷⁶. Eine italienische Übersetzung, die ein Jahr nach dem französischen Original erschien, ist 1990 von GIULIANO BONFANTE besprochen worden⁷⁷.

4.24.1. Zur Pre-Publication („1987“) von CROWLEY 1992 (~ 1997) s. u. § **4.26** (+ Anm. 79). — Im Falle von ANCILLOTTI 1988 genügt ein Hinweis auf R. ANTILA, *Language* 66 (1990) 619b–620b.

4.25. Die 1989 erschienene „Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft“ von STERNEMANN – GUTSCHMIDT stammt in ihrem hier interessierenden Teil („historisch-vergleichende Sprachwissenschaft“) von REINHARD STERNEMANN; KARL GUTSCHMIDT zeichnet für den Teil „Areallinguistik“ verantwortlich. STERNEMANN'S Anteil ist eine „[k]onservative, wenig theoretische, wegen der kompetenten Berücksichtigung der Forschungsgeschichte aber doch auch nützliche Einführung anhand von überwiegend idg. Material“ (J. S[CHINDLER], *IC* 34, Nr. A 214)⁷⁸.

4.26. 1992 erschien die vierte Auflage von TERRY CROWLEY'S „Introduction to Historical Linguistics“, Amsterdam etc. 1992 („mit erheblichen Veränderungen“ gegenüber ¹1987⁷⁹, *IC* 35, Nr. A 230; ³1997, Oxford etc. [dazu T. KRISCH, *Kratylos* 45 [2000] 179–183]); „wegen seiner klaren Darstellung und wegen der vielen für Indogermanisten und diachrone Sprachwissenschaftler typologisch interessanten Beispiele“ wird das Buch der Beachtung,

⁷⁴ Vgl. den in *IC* 34, Nr. A 227 angeführten Rez.-Aufsatz von W. VAN DER WURFF (vornehmlich zur englischen Sprachgeschichte), sowie SH. M. EMBLETON („ad[d] Hock“), *Diachronica* 3 (1986[87]) 203–231 [S. 228f.: Vergleich mit anderen Einführungswerken].

⁷⁵ S. *IC* 34, Nr. A 237; A. BAMMESBERGER, *KZ* 99 (1986) 318.

⁷⁶ Vgl. *BL* 1989, Nr. 6221 (zu Rezensionen); Nr. 6217 (zu einem Rez.-Aufsatz in griechischer Sprache).

⁷⁷ *Aevum* 64 (1990) 111–112; vgl. ferner die Rez. des französischen Originals und der italienischen Fassung von G. COSTA, *AGI* 74 (1989) 108–110.

⁷⁸ Vgl. ferner die Rez. von H. JELITTE, *Kritikon litterarum* (Darmstadt) 20/3–4 (1993) 131–135.

⁷⁹ Zu den (Vor-)Publikationen des Werks an verschiedenen Orten s. die Klärung durch T. KRISCH, *Kratylos* 45 (2000) 179f. Anm. 1; B. D. JOSEPH, *Language* 66 (1990) 634a hat richtig vermerkt, daß „the biggest problem concerning this book is that it will be hard to find“. — Bei KRISCH, a. a. O. zu weiteren Rezensionen der 1. und 2. Auflage (neben JOSEPH, a. a. O. 633a–634a).

v. a. durch das deutschsprachige Publikum, anheimgegeben (KRISCH, a. a. O. 179, 183).

4.27. Hier zu nennen ist W. P. LEHMANNs *Einführung in die historische Linguistik* in ihrer dritten englischen Auflage von 1992, die eine stärkere Wirkung auf indogermanistische Benutzer hatte⁸⁰. — Das 1993 (und in erweiterter Neuauflage 1994) in Bologna erschienene Werk des gelehrten Ehepaars PAOLO und ANNA RAMAT (RAMAT – RAMAT 1994) „eignet sich... in hervorragender Weise als Lehrbuch für Studenten... [und] wird... ebenso... von den Mitforschern... immer wieder zu konsultieren sein“⁸¹. Verdienstermaßen ist das Buch schon 1998 in englischer Übersetzung erschienen (RAMAT – RAMAT 1998).

4.27.1. Ein vergleichbares Buch ist BADER (ed.) 1997.

4.28. In niederländischer Sprache war 1990 eine „Vergelijkende taalwetenschap“ in Utrecht aus der Feder eines führenden zeitgenössischen Indogermanisten erschienen (BEEKES 1990); das Werk ist erst nach 1995, in der Übersetzung in eine Weltsprache, stärker beachtet worden, obwohl „Comparative Indo-European Linguistics“ (Amsterdam – Philadelphia 1995) als „schlechte engl. Übersetzung“ beurteilt wurde (S. ZIMMER, *Kratylos* 45 [2000] 51)⁸².

4.29. Die englische Fassung des „BEEKES“ teilt ihr Erscheinungsjahr mit der Übersetzung des monumentalen Werks von GAMKRELIDZE – IVANOV 1995; ihr war 1984 eine russische Originalfassung vorangegangen, die bereits viel benützt und zitiert worden ist⁸³. Kurze Hinweise auf die wichtigsten Kapitel des gewaltigen Buches vermitteln ein Bild von dem Reichtum an Problemen und Lösungen, der hier geboten wird. Da ist die Sektion „The Phonological System and Morphophonology of Proto-Indo-European“ zu nennen, mit einer – auch wissenschaftsgeschichtlichen – Darstellung der mit

⁸⁰ W. P. LEHMANN, *Historical Linguistics: an Introduction*. Third edition, London – New York 1992. Vgl. H. CH. LUSCHÜTZKY, *IC* 35, Nr. A 300. — Die erste Auflage von 1962 liegt seit 1969 auch in deutscher Übersetzung vor (~ *IC* 16b, Nr. 7).

⁸¹ *IC* 35, Nr. A 497: kritischer B. SCHIRMER, *Kratylos* 42 (1997) 39–43; überwiegend empfehlend R. E. WALLACE, *Language* 72 (1996) 637–639. S. ferner die Besprechung von R. ANTILA, *Word* 41 (1996) 78–89; weitere Rezensionen in *IC*, a. a. O. (Seite A-77).

⁸² S. auch A. BAMMESBERGER, *HS* 109 (1996) 314 Anm. 11. — Vgl. die Rezensionen von CH. DE LAMBERTERIE, *BSL* 92/2 (1997) 143–149 („un excellent ouvrage“), BAMMESBERGER, a. a. O. 310–314 („... Stärke des Werks... ohne Zweifel in der Behandlung der Laut- und Formenlehre“ [S. 310]).

⁸³ T. V. GAMKRELIDZE – V. V. IVANOV, *Indoeuropejskij jazyk i Indoeuropejcy*. I, II, Tiflis 1984.

dem Namen beider Autoren so eng verbundenen „Glottaltheorie“⁸⁴. — Oder, um noch einen zweiten Themenkomplex zu bezeichnen, ein „Semantic Dictionary of the Proto-Indo-European Language and Semantic Reconstruction of the Indo-European Proto-Culture“ (S. 379ff.) – „An einem Buch von so reichhaltiger Thematik kann kein Indogermanist vorübergehen“⁸⁵.

4.29.1. Dem Erscheinungsjahr von BEEKES 1995 und GAMKRELIDZE – IVANOV 1995 gehört auch SERGENT 1995 an, der eine Teilbehandlung des Sprachlichen bietet.

4.30. Aus den Jahren 1996ff. nenne ich die Darstellungen von AMBROSI-NI 1996, HOCK – JOSEPH 1996⁸⁶ und CAMPBELL 1999⁸⁷. TRASK 1996 hat die Indogermanistik nur teilweise zum Gegenstand.

4.30.1. Besonders zu nennen ist SCHMITT-BRANDT 1998: Zum einen, weil dies ein eindeutig und intensiv der Indogermanistik gewidmetes Buch ist; zum anderen, weil ihm gleichermaßen Kritik und Empfehlung zuteil geworden sind. So kann man den Schlußsatz von KATRIN STELTERS Besprechung⁸⁸ in Negativa („eignet sich... kaum zum Selbststudium“; vermittelt „dem Anfänger ein leicht verzerrtes Bild der Wissenschaft“) und Positiva teilen („kann begleitend zu einführenden Veranstaltungen gelesen werden“; „... für den Fortgeschrittenen interessante Anregungen...“). Nach MEIER-BRÜGGER 2002 S. X ist das schmale Buch einerseits „lößlich[]“, da es sich „speziell im lautlichen Bereich um eine breite, die Kreativität fördernde Argumentation“ bemüht; andererseits könne das Buch „nicht empfohlen werden, weil“ der Verfasser „den Leser immer wieder in nicht immer deutlich als solche signalisierte Idiosynkrasien führt...“.

4.31. Es war vorgesehen, den zwischen 1897 und 1985 erschienenen sechs Auflagen eines Bändchens „Indogermanische Sprachwissenschaft“ in der „Sammlung Göschen“, die von RUDOLF MERINGER (o. **4.4**), später von HANS KRAHE (o. **4.9**) verfaßt waren, eine neue Fassung nachzureichen. Dieser Plan eines neuerlichen „Göschen-Bändchens“ hat sich allerdings zer-

⁸⁴ S. zuletzt Referat und Lit. bei MAYRHOFER 2004a, 47ff.

⁸⁵ M. MAYRHOFER, *Kratylos* 42 (1997) 21. — Von den Rezensionen ist besonders die ausführliche, vielfach kritische von J. GIPPERT, *BNF* 33 (1998) 39–54 zu beachten. S. MAYRHOFER 2004a, 49 und Anm. 207.

⁸⁶ Vgl. o. **4.23** (zu HOCK 1986; HOCK – JOSEPH 1996 hat nicht dessen „innovativen Benützerwert“, s. T. KRISCH, *Kratylos* 44 [1999] 175).

⁸⁷ Vgl. die Besprechung von T. KRISCH, *Kratylos* 49 (2004) 160–164; darin S. 162: „... indogermanische Rekonstruktionen nicht auf dem neuesten Stand“. (Vieles in dieser Rezension ist jedoch durchaus positiv).

⁸⁸ *Kratylos* 46 (2001) 202. — S. auch die Rezension von G. KEYDANA, *IF* 104 (1999) 281–286.

schlagen, wie bei MEIER-BRÜGGER 2002, S. VIII f. geschildert wird. Als Ergebnis der dort aufgezeigten Vorgänge ist schließlich MICHAEL MEIER-BRÜGGER zum Verfasser des neuen Buches geworden, der von der ursprünglichen Planung nur die Version M. MAYRHOFERS zum lautlichen Teil verwendet hat, für die ihm alle Freiheit in der Gestaltung und Formulierung zugestanden wurde⁸⁹. Die Übernahme dieses Entwurfs zum lautlichen Teil und die Betrauung von MATTHIAS FRITZ mit einem bisher fehlenden syntaktischen Teil erklären die beiden Mitarbeiter-Namen auf dem Titelblatt von MEIER-BRÜGGER 2000 = 2002 (2003).

4.31.1. Obwohl MEIER-BRÜGGER 2000 und 2002 nicht mehr, wie ursprünglich vorgesehen, „Göschchen-Bändchen“ sind, sondern in die Reihe der „De-Gruyter-Studienbücher“ aufgenommen wurden, finden wir ihre Bezeichnung als „7.“ bzw. „8. überarbeitete und ergänzte Auflage der früheren Darstellung von Hans Krahe“. Oben (**4.9.1.1**) ist schon darauf hingewiesen worden, daß die neuen Bücher von ihren Vorgängern grundverschieden sind; diese Tatsache wurde als erfreuliches Zeichen des Fortschrittes der Indogermanistik gewertet.

4.31.1.1. Alle drei Auflagen – die beiden deutschen (MEIER-BRÜGGER 2000, 2002) und die englische (MEIER-BRÜGGER 2003) – sind von K.-H. MOTTAUSCH gründlich besprochen worden⁹⁰. Neben wichtigen Einzel-Ausstellungen enthält diese Rezension erfreuliche Gesamt-Urteile: so, daß dem Leser nicht der Eindruck vermittelt wird, als sei bereits alles geklärt⁹¹, und daß „nicht nur der Anfänger... sondern auch der erfahrene Indogermanist... hier ein keineswegs einseitiges, sondern ein recht ausgewogenes Kompendium dessen, was verantwortlich gesagt werden kann“, erhält⁹².

4.32. Zu erwähnen sind SIHLER 2000 und TICHY 2001; deren „Indogermanistisches Grundwissen“⁹³ verdient mit Sympathie genannt zu werden: in

⁸⁹ S. MEIER-BRÜGGER 2000, S. IX. — In der englischen Übersetzung (MEIER-BRÜGGER 2003, S. XI) ist leider die Formulierung von MEIER-BRÜGGERs Vorrede (2002, S. IX) vom „lautlichen Teil“ fälschlich durch „section on morphology“ wiedergegeben (s. auch MAYRHOFER 2004a 55 Anm. 228). Harte Kritik an der englischen Fassung des „MEIER-BRÜGGER“ übt KLEIN 2006, 382 Anm. 2, 400, 402 Anm. 12.

⁹⁰ *Kratylos* 49 (2004) 44–49; s. auch CH. DE LAMBERTERIE, *BSL* 97/2 (2002) 103–114; KLEIN 2006, 400ff.

⁹¹ MOTTAUSCH, a. a. O. 45 (mit einem kontrastierenden Hinweis auf KRAHE, a. a. O. Anm. 10).
⁹² MOTTAUSCH, a. a. O. 49.

⁹³ Inzwischen auch als „revised English edition“ 2007 erschienen (~ TICHY 2007).

der „berühmten... Erlanger Tradition“ stehend⁹⁴ und sich mit MEIER-BRÜGGER 2000 ~ 2002 auf das Beste ergänzend⁹⁵.

4.33. Kurz vor dem Ende des Berichtszeitraumes erschien ein Buch, dem ich weiterhin hohen Rang zubilligen muß: FORTSON 2004. Den Satz, den ich vor einigen Jahren als Abschluß der Besprechung dieses Buches schrieb, kann ich nur wiederholen: „Ich gratuliere den Indogermanisten von morgen, die das Privileg haben, mit diesem klugen Buch in unser wundervolles Fach eingeführt zu werden“⁹⁶. Es ist ein überaus besonnenes Lehrbuch, dem alles Wichtige über das Rekonstruieren, über die Laryngaltheorie (brillant S. 75 zu Laryngaltheorie und Ablaut), über „Nostratisch“, Glottallehre, „Indo-Hittite“ u. dgl. zu entnehmen ist – in großer Klarheit und mit gründlicher Darlegung der Einwände.

4.34. Die Überblickswerke von J. P. MALLORY (und D. Q. ADAMS)⁹⁷ sollen hier durch das jüngste repräsentiert sein, MALLORY – ADAMS 2006. Seit längerem sind die Schriften des Belfast Archäologen MALLORY als archäologische Referenzwerke auch für Indogermanisten anerkannt⁹⁸. — HALE 2007 bringt Material und Methodik zu wichtigen Bereichen der diachronen Sprachwissenschaft (z. B. „The Regularity of Sound Change“, S. 124ff.; „Reconstruction Methodology“, S. 223ff.).

4.35. Zum Ende unseres Berichts-Zeitraums ist, mit CLACKSON 2007, eine weitere „Introduction“ hinzugekommen. Wenn man von den englischen Fassungen ausgeht, die in drei Fällen nicht die primären gewesen sind⁹⁹, aber gewiß die meiste Verbreitung gefunden haben und sich mit CLACKSON 2007 am besten vergleichen lassen, so sind mit CLACKSON 2007 im Verlauf von kaum mehr als einem Jahrzehnt f ü n f (englische) Einführungen in die Indogermanistik erschienen¹⁰⁰! Das ist nicht dadurch zustande gekommen, daß CLACKSON längere Zeit an seinem Buch gearbeitet und dadurch nicht er-

⁹⁴ Vgl. die Rezension von P. SCHRIJVER, *Kratylos* 49 (2004) 164[-167].

⁹⁵ Vgl. MEIER-BRÜGGER 2002 (Vorwort), S. V.

⁹⁶ *HS* 118 (2005) 308. — Ebenso KLEIN 2006, 382 („... One of the most pleasant intellectual experiences I have ever had“).

⁹⁷ Vgl. MALLORY 1989; MALLORY – ADAMS 1997.

⁹⁸ S. ZIMMER, *Kratylos* 45 (2000) 46 (zu MALLORY – ADAMS 1997). Kritischer zu MALLORY 1989 B. SCHLERATH, *PraehZ* 67 (1992) 132–137. — [S. nun S. ZIMMER, *Kratylos* 53 (2008) 21–24 zu MALLORY – ADAMS 2006].

⁹⁹ So ist BEEKES (engl. 1995) primär niederländisch (o. **4.28**); SZEMERÉNYI (engl. 1996) und MEIER-BRÜGGER (engl. 2003) sind primär deutsch (o. **4.12**, **4.31**). Primär englisch ist FORTSON 2004.

¹⁰⁰ CLACKSON 2007, xii.

fahren habe, daß inzwischen andere Bücher über seinen Gegenstand erschienen seien; nein, sein Buch möchte sich bewußt von diesen anderen Publikationen als „an introduction of a different sort“ unterscheiden¹⁰¹. Sein Buch soll nicht dem „status of handbooks“ entsprechen, den die anderen Werke zeigen, sondern vielmehr dem „status of a toolkit, offering up sample problems, and suggesting ways of solving them“¹⁰². So stellt der Verfasser fest, daß die Leser in seinem Buch nichts über die Einzelheiten der Entwicklung der Labiovelare¹⁰³ oder über die Rekonstruktion des Plural-Lokativs¹⁰⁴ erfahren werden; „instead they will be able to review in detailed arguments about the categories of the Indo-European verb or the syntax of relative clauses“¹⁰⁵. Das zeigt, daß CLACKSON bei seiner Arbeit nicht an eine Einführung für den Anfänger, allenfalls sogar für den Autodidakten, gedacht hat; man kann natürlich verschiedener Meinung darüber sein, ob ein Buch, das sich „introduction“ nennt, zum Selbststudium geeignet sein *muß*, was der „CLACKSON“ sicher nicht ist. — Anregendes findet sich an vielen Stellen, so S. 3 und 4 die Fragestellung nach dem Indogermanismus von „Fragmentary Languages“ wie Lusitanisch (S. 3f.) oder Tartessisch (S. 4), oder die Erläuterung der alten Problematik von Medial-Endungen, Perfekt-Endungen und *-hi*-Konjugation (S. 148ff.). — Dieses Buch eines durch sein Werk „The Linguistic Relationship between Armenian and Greek“ (1994) bereits ausgewiesenen „excellent comparatiste“¹⁰⁶ wird jedem durch einen klaren und kritischen Lehrer gelenkten Interessierten einen guten Einstieg in unser Fach ermöglichen; wer die autodidaktische Eroberung eines Buches bevorzugt, den sollte man eher auf MEIER-BRÜGGER oder FORTSON hinlenken.

5. Der Streifzug durch rund zwei Jahrhunderte des Klärens und Lehrens der indogermanistischen Gegebenheiten ließ vielerlei Lichtblicke erkennen.

5.1. Für die Deutung der Zusammengehörigkeit der „indogermanischen“ Sprachen als Folge geschichtlicher Verwandtschaft ist SCHLEGEL 1808 zentral (o. **3.1[.1]**).

¹⁰¹ CLACKSON, a. a. O.

¹⁰² CLACKSON, a. a. O.

¹⁰³ S. die ausführliche Darstellung bei MEIER-BRÜGGER 2002, 133f.

¹⁰⁴ S. z.B. FORTSON 2004, 106, 116.

¹⁰⁵ CLACKSON, a. a. O.

¹⁰⁶ CH. DE LAMBERTERIE, *Kratylos* 42 (1997) 78.

5.2. Die seit der Wende zum 19. Jahrhundert nicht mehr zweifelhafte Wissenschaft von der indogermanischen Sprachfamilie findet in FRANZ BOPPS „Vergleichender Grammatik“ (1833) ihre erste Darstellung, eine „epochemachende Leistung“ (o. **4.1** mit Anm. 12).

5.3. Das rund drei Jahrzehnte nach BOPP 1833 erstmals erschienene „Compendium“ AUGUST SCHLEICHERS (¹1861, s. o. **4.2**) unterschied sich grundlegend von BOPP. Es ist der zweite große Markstein in der Geschichte der frühen Indogermanistik-Darstellungen.

5.4. Seit SCHLEICHER¹ verstrichen wiederum rund drei Jahrzehnte – aber der in der ersten Auflage des ersten Teils 1893 erschienene „Grundriß“ KARL BRUGMANNs (o. **4.3**, **4.3.2**) ist bereits nicht mehr nur Wissenschaftsgeschichte: „durch nichts Gleichwertiges ersetzt“, „das unentbehrliche Nachschlagewerk“ – das sind zwei Urteile über BRUGMANNs „Grundriß“ aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (o. **4.3.2** und Anm. 29). Der „Grundriß“ ist das große, bewundernswürdige Meisterwerk der Indogermanistik geblieben, aus dessen reichem Inhalt immer wieder geschöpft werden kann.

5.5. Eine der Überraschungen bei der Ausarbeitung dieses Buches – vielfach einer Wiederlektüre von erstmals vor sechs Jahrzehnten Gelesenem – war die Wiedergewinnung einer positiven Einstellung zu den anregenden und kenntnisreichen, wenngleich philologiefernen und allzu phantasievollen Bänden der „Indogermanischen Grammatik“ von HERMAN HIRT. In einem langen Leben ist der Verfasser von begeisterter Jugend-Lektüre über eine allzu harte Ablehnung zu einem dankbaren Wiederlesen der lehrreichen Bände HIRTs gelangt (s. o. **4.5[.1]**). Man soll sie weiterhin aufschlagen — mit der Verpflichtung zu Kritik und zu philologischer Nachprüfung.

5.6. Daß das Einführungswerk des großen ANTOINE MEILLET „[i]n seiner Brillanz unübertroffen ist“ (o. **4.7.**) und daß sich VITTORE PISANI in vielen Einführungswerken um die Indogermanistik in Italien verdient gemacht hat (o. **4.8**), muß nicht resümiert werden. — Zu verweisen ist auf die wichtige Problematik, die aus Kurzdarstellungen des Faches erwächst; die Kapitel **4.9**, **4.9.1[.1]**, **4.31**, **4.31.1[.1]** verdienen eine kritische Lektüre [s. auch **5.7.2**].

5.7. In dieser Rückschau ist auf zwei Gruppen von Büchern besonders hinzuweisen: auf einige umfängliche, z. T. mehrbändige neue Darstellungen (**5.7.1[.1–2]**); ferner auf eine gerade in letzter Zeit gehäufte Anzahl normalgroßer Einführungen (u. **5.7.2[.1]**).

5.7.1. Noch nicht abgeschlossen ist das auf mehrere Bände angelegte Unternehmen einer „Indogermanischen Grammatik“ (**1.10[.1–2]**).

5.7.1.1. Eine Gesamtdarstellung, die eines kritischen Lesers bedarf und die – auf eine leicht verwirrende Weise – in drei verschiedenen sprachlichen Fassungen erschienen ist, konnte o. **4.20[.1]** vorgestellt werden.

5.7.1.2. „Monumental“ ist das sowohl in russischer wie in englischer Fassung einflußreiche Werk von GAMKRELIDZE – IVANOV (1984/1995) zu nennen, das durch seine reichhaltige Thematik besticht (o. **4.29**).

5.7.2. In die Gruppe der „normalgroßen Einführungen“ ist auch die letzte Bearbeitung eines ursprünglichen Kleinbuches einzureihen; s. o. **4.31(.1.1)**.

5.7.2.1. Über die erfreuliche Vielzahl von Einführungen in die Indogermanistik aus letzter Zeit wird o. **4.35**, im Zusammenhang mit dem vorerst letzten Buch mit Einführungs-Absicht gehandelt. Die Auswahl, die man aus dieser Anzahl von Büchern trifft, wird subjektiv bleiben müssen; nach dem am besten unterrichtenden Werk befragt, würde der Verfasser dieser Seiten FORTSON 2004 (o. **4.33**) bevorzugen.

6. Das Verhältnis der Vertretung anderer Fächer im Universität-Bereich zu der Zahl und Bedeutung ihrer Lehrbücher ist dem Verfasser natürlich nicht bekannt. Im Falle der Indogermanistik ist zu hoffen, daß die diesem Buch zu entnehmende Zahl und Bedeutung ihrer Darstellungen, vom Anbeginn bis in die letzte Zeit, zu einer vermehrten Beachtung des Faches an den Universitäten und durch die zuständigen Wissenschaftsverwaltungsstellen führen möge¹⁰⁷. Die Intensität der Darstellungen seines Faches hat den Verfasser dieses Buches bei seinen Sammlungen selbst überrascht. Wie schön wäre es, wenn sie dieses so wünschenswerte Resultat zeitigte!

¹⁰⁷ Vgl. dazu M. MAYRHOFER, *Kratylos* 42 (1997) 23.